Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 13 (1909)

Artikel: Ueberblick
Autor: Burg, Anna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575816

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueberblick

Zwölfe sind's, die unsre Erde
Wechselnd sich errungen haben,
Ernste Männer, holde Knaben,
Jeder flieht auf flücht'gem Pferde.

In die ungewisse Weite
Lockt der erste der zwölf Knappen;
Auf der Brust der Torheit Wappen,
Schellenklingelnd naht der zweite.

Heimlich Hoffen, heimlich Sehnen
Leuchtet aus dem Aug' dem dritten,
Und der vierte kommt geritten
Sonnig lächelnd unter Tränen.

Vielverheißend folgt der nächste,
Ein verhätschelter Geselle;
Auf des Jahres höchste Stelle
Führt im Rosenschmuck der sechste.

Gleich an Kraft und glanzumflossen
Folgen sich zwei stolze Recken,
Was noch träumte, zu erwecken
Mit des Sommers Lichtgeschossen.

Still, in weltverlornem Schauen
Seh' ich nun den neunten reiten,
Muß in Sehnsucht ihn begleiten
Ueber zart gefärbte Auen.

Lange noch, wenn er entschwunden,
Strahlt das Licht, das er bereitet;
Mancher, den sein Schein geleitet,
Hat verlornen Weg gefunden.

Würdevoll und vielerfahren
Bringt der zehnte satte Fülle,
Purpur seine Königshülle,
Weinlaubkranz auf dunkeln Haaren.

Und im blassen Schleierkleide
Kommt der elfte nun geritten;
Seines Pferdes müden Schritten
Folgt ein Hauch von Todesleide.

Aber heimlich neues Leben,
Süß und glückverheißend Ahnen,
Aus dem Dunkel helle Bahnen
Kommt der zwölfte uns zu geben.

Anna Burg, Harburg.

Weihnacht!

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Skizze von Alfred Wüterich, Manila.

Im Ofen knisterte das Feuer. Es glühte, und doch wollte keine trauliche Wärme die Dachstube, das Wohnzimmer der Hausmanns, erfüllen. Den ganzen Morgen hatte es in dichten Flocken geschneit; nun umtobte ein heulender Nordwind den Dachgiebel und blies seinen eisigen Hauch durch die schlecht verschließenden Fenster. Auf dem Diwan an der mit Bildern in alten schadhaften Rahmen überladenen Wand saß Hausmann, neben ihm seine Frau. Des Lebens Winter hatte Haar und Bart des Alten gebleicht, Sorge und Kummer seine Gestalt gebeugt. Er fröstelte, zog die fettige Mütze fester an den Kopf und schob die gestrickten Pulswärmer, einer braun, der andere schwarz, weiter vor auf seine roten Hände, blies mit halbzugekniffenen Augen die unrasierten Wangen auf, streckte wie ein rotes Röllchen die Zungenspitze vor und hustete lärmig. Dann entzündete er die selbstgedrehte Zigarette, deren beißender, übelriechender Rauch ihn zu erneutem Husten und Räuspern veranlaßte. Seine Frau rückte weiter weg nach der andern Sofaecke, faltete die rauhen, wie von einem Netz mit dünnen roten Rißchen überzogenen Hände und blickte sinnend vor sich hin. Sie mochte einst eine stattliche schöne Frau gewesen sein. Die leichten Furchen, die sich früher bei einem Scherz oder einem Zorneswort auf Augenblicke über ihre hohe Stirn gelegt, hatten sich mit der Zeit tiefer und tiefer eingegraben und verliehen dem Antlitz zusammen mit den Falten um die grauen Augen, um die blassen schmalen Lippen einen gramvollen Ausdruck. Die schwarze wollene Jacke, auf die ein paar Strähnen des dünnen schlechtgekämmten Haares fielen, hob das Aschgraue der Gesichtsfarbe noch hervor. Der Alte sog an dem glimmenden Stummel, daß seine Wangen über dem zahnlosen Unterkiefer tief einfielen, und hustete wieder einen feinen Sprühregen über die Papierblätter auf dem Tisch.

„Du würdest besser das Rauchen bleiben lassen, Vaterli," sagte die Frau.

„Ja, ja, das wäre wohl besser," meinte er nach einer Weile. „Das wäre wohl besser," wiederholte er.